



Eindrücklicher Vorher-Nachher-Vergleich: Im Sanierungsgebiet in Lienzingen sind in den vergangenen knapp 16 Jahren viele Schmuckstücke und Kleinode entstanden.

Fotos: Deeg

Erfolgsgeschichte soll weitergehen

Die Endabrechnung des 16 Jahre lang laufenden Sanierungsgebiets in Lienzingen soll am liebsten mit einem Antrag auf Neuaufnahme gekrönt werden, wirbt Bürgermeister Winfried Abicht bei einem Quartiersspaziergang. Die Bilanz bisher sind 57 sanierte Gebäude.

VON RAMONA DEEG

MÜHLACKER-LIENZINGEN. Es sind eindruckliche Zahlen, die Bürgermeister Winfried Abicht beim Quartiersspaziergang durch den Lienzinger Ortskern präsentieren kann: Aus dem ursprünglich geplanten Förderrahmen in Höhe von einer Million Euro, der im Jahr 2006 genehmigt wurde, wurden im Laufe der Zeit insgesamt 4,83 Millionen Euro, die nach Lienzingen geflossen sind. Davon stammten 2,9 Millionen Euro aus Landesmitteln. Hinzu kamen 533 333 Euro über ein Sonderprogramm, mit dem die kommunalen Gebäude Rathaus – wo heute das Christbaumständermuseum untergebracht ist – und Kelter saniert worden sind.

Nun wird nach fast 16 Jahren das Sanierungsgebiet im Mühlacker Stadtteil Lienzingen abgerechnet. Unterm Strich stehen 57 geförderte Sanierungsmaßnahmen. Das sei ein toller Erfolg, so Bürgermeister Winfried Abicht beim Quartiersspaziergang am Freitagnachmittag. Doch er weiß auch: „Es gibt noch mehr zu tun.“ Daher möchte die Verwaltungsspitze nach Möglichkeit bereits im Oktober einen Antrag auf neuerliche Aufnahme in das Landessanierungsprogramm stellen. Die Zeichen für einen Erfolg, ließ Abicht durchblicken, stünden nicht schlecht. „Wenn wir es nicht gleich in diesem Jahr schaffen, dann hoffentlich im nächsten.“ Allerdings sei es – wie auch schon in den zurückliegenden knapp 16 Jahren – von immenser Bedeutung, dass die



Bürgermeister Winfried Abicht erinnert an die tragische Geschichte der Vorbesitzer des heutigen Cafés an der Kirchenburg.

Bürger mitziehen. Daher startete bereits eine Befragung in Lienzingen, in der Einwohner ihre Wünsche für den Stadtteil dokumentieren können. Die Umfrageblätter sollen verteilt und im Internet zum Download zur Verfügung gestellt werden, so Abicht. Nicht nur in Papierform gelte es, Interesse zu signalisieren, sondern auch mit dem Wunsch, eine Sanierungsmaßnahme umzusetzen. Daher ging man beim Quartiersspaziergang mit offenen Augen durch das Etterdorf, um nach Immobilien Ausschau zu halten, denen eine Sanierung guttun würde. Und neben hübschen Kleinoden oder mitten in einem Umbau befindlichen Objekten wurde man mehrfach fündig.

„Was passiert hier jetzt eigentlich?“, wollten die Teilnehmer des Rundgangs, die größtenteils mindestens ein Haus während des Sanierungsgebiets modernisiert haben, von Bürgermeister Abicht wissen, als sie neben dem alten Rathaus standen, wo ein Gebäude abgerissen worden ist. „Wir denken gerade darüber nach, ob wir hier eine Baumaßnahme mit der Stadtbau realisieren sollen“, so Abicht über Überlegungen in der Verwaltung. Hier und da tauschen sich die Quartiers-Spaziergänger über Eigentümerwechsel aus und spekulieren, was aus einzelnen Gebäuden werden soll, erzählen von ihren Sanierungen und Erfahrungen.

Vor dem Gebäude Kirchenburggasse 14 – in dem heute ein vereinsgetragenes Café untergebracht ist – schlägt Abicht ernstere Töne an. Er erinnert an den Sohn der Vorbesitzerin, der sich „völlig übernommen“ habe mit seinen Sanierungsplänen für das Alte Schulhaus und dessen Mutter in der Badewanne durch den Stockwerksboden gebrochen sei. Die Sanierung konnte nicht fortgesetzt werden, die Familie musste verkaufen. Mit Familie Becker erklärten sich die Nachbarn bereit, sich der Herausforderung, die das denkmalgeschützte Haus aus dem Jahr 1560 mitbrachte, anzunehmen.

„Man muss früh genug anfangen, weil einen oft die eine oder andere nicht immer angenehme Überraschung erwartet“, hatte Bürgermeister Abicht seinen Zuhörern schon zu Beginn des Quartiersspaziergangs in Erinnerung gerufen, als er die vergange-

nen 16 Jahre Revue passieren ließ. „An allen Ecken und Enden gibt es etwas zu sehen“, sagte er über die Veränderungen, die sich in den vergangenen Jahren im Etterdorf ergeben haben. Das Förderprogramm muss seiner Meinung nach unbedingt weitergehen.

„Man muss früh genug anfangen, weil einen oft die eine oder andere nicht immer angenehme Überraschung erwartet.“

Bürgermeister Winfried Abicht über den Zeitplan von Haussanierungen

Während die Sanierungsgebiete früher auch als Konjunkturmotor für das regionale Handwerk zu verstehen waren, sei diese Zeit vorbei, sagte Sabine Morar von der Kommunalentwicklung KE am Freitagnachmittag mit Blick auf die länger werdenden Wartezeiten für einige Gewerke. Auch sie lobte den Erfolg, der in Lienzingen erzielt werden konnte: „57 sanierte Häuser, das entspricht fast einem Neubaugebiet, das nicht ausgewiesen werden musste.“

Neben Lienzingen seien auch die anderen Stadtteile sowie die Kernstadt bereits in den Genuss eines Sanierungsgebiets gekommen. Nun sei auch Lomersheim am Zug, so Bürgermeister Abicht. Der geplante, neuerliche Antrag für Lienzingen soll sich von der Größe am alten orientieren und somit erneut die Ortsmitte in den Fokus rücken, kündigte er mit Blick in die Zukunft an.